

**Liegenschaftsamt**  
R 6284 SiA

25.04.2013

**Biografien: Julius Hirsch**  
**Gottfried Fuchs**

**Julius Hirsch (1892 – 1943)**

Der linke Innenstürmer des KFV Julius Hirsch brachte es in den Jahren 1911 bis 1913 auf sieben Länderspiele. Am 7. April 1892 in Achern als Sohn eines Karlsruher Tuchwarenkaufmanns geboren, trat er noch als Schüler 1902 dem KFV bei, ehe er eine kaufmännische Lehre begann. 1909 spielte er in der ersten Mannschaft des KFV, an dessen Deutscher Meisterschaft im folgenden Jahr er maßgeblichen Anteil hatte. Ein Jahr später wurde er auch in die Nationalmannschaft berufen, für die er in seinem zweiten Länderspiel am 24. März 1912 gegen Holland vier Tore schoss. 1913 wechselte Hirsch aus beruflichen Gründen – er arbeitete für die Nürnberger Spielwarenfabrik Gebrüder Bing – nach Fürth zur dortigen Spielvereinigung, mit der er 1914 noch einmal Deutscher Meister wurde. Er ist damit der einzige Karlsruher Fußballspieler, der mit zwei verschiedenen Mannschaften Deutscher Meister wurde. Vermutlich verhinderte nur der Erste Weltkrieg weitere nationale und internationale Erfolge eines der besten deutschen Stürmers seiner Zeit. Im Ersten Weltkrieg Soldat bei einem bayerischen Landwehrregiment spielte Hirsch nach Kriegsende noch kurz bei der Spielvereinigung Fürth, ehe er 1919 zu seinem Stammverein KFV zurückkehrte, dort aber an seine Vorkriegserfolge nicht mehr anknüpfen konnte. 1923 beendete er seine aktive Laufbahn, war aber weiterhin als Trainer im Spielausschuss des KFV tätig. Zu dieser Zeit arbeitete er in der Firma seines Vaters, der Deutschen Signalflaggenfabrik. Nach dem Tod des Vaters übernahm er mit seinem Bruder Max die Firma, die sich nach dem Krieg auf den Vertrieb von Sportartikeln spezialisiert hatte und seit 1929 als Sigfa-Sport GmbH firmierte. Im Februar 1933 meldete sie vermutlich als Folge der Weltwirtschaftskrise Konkurs an. Nur wenig später musste Hirsch dann in der Presse lesen, dass sein Verein, der KFV, zu den Vereinen gehörte, die am 9. April 1933 versichert hatten, dass sie die Maßnahmen der neuen NS-Regierung „mit allen Kräften“ mittragen würden, „insbesondere in der Frage der Entfernung der Juden aus den Sportvereinen.“ Julius Hirsch stammte aus

einer jüdischen Familie und kam einem Ausschluss aus dem Verein durch seinen Austritt zuvor.

Sportlich versuchte Hirsch nach dem Vereinsaustritt als Trainer im Ausland zu arbeiten, was ihm aber nur für kurze Zeit im Elsass gelang. Deshalb schloss er sich in Karlsruhe dem Jüdischen Turnklub 03 an, mit dem er als Aktiver noch einmal eine Meisterschaft gewann. Beruflich hielt Hirsch sich als Vertreter für Bettwäsche und Stoffe, dann als Hilfsbuchhalter bei den Zellstoff- und Papierfabriken Ettlingen und Maxau bis zu deren Arisierung im Jahr 1938 über Wasser. Wohl nicht zuletzt wegen der ungeheueren psychischen Belastung erkrankte Hirsch Ende 1938 und bangte in einer psychiatrischen Klinik in Bar-Le Duc in Lothringen um das Leben seiner Familie, als er von dem Novemberpogrom in Deutschland hörte. Um seine Familie, seine christliche Frau Ellen und zwei Kinder, zu schützen, ließ er sich Ende 1942 von seiner Frau scheiden. Von der Deportation der Karlsruher Juden im Oktober 1940 nach Gurs in Südfrankreich blieb er noch verschont, doch am 1. März 1943 wurde er mit elf anderen Karlsruher Juden nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Die Möglichkeit, in einem versiegelten Postwagen in die Schweiz zu fliehen, hatte er zuvor nicht genutzt, wohl in Unterschätzung der Gefahr, in der er schwebte.

### **Gottfried Fuchs (1889 – 1972)**

Auch der Sturmpartner von Julius Hirsch und sechsmalige Nationalspieler Gottfried Fuchs war Jude, beide sind bis heute die einzigen deutschen Fußballnationalspieler jüdischen Glaubens. Gottfried Fuchs wurde am 3. Mai 1889 als Sohn des Kaufmanns Gustav Fuchs in Karlsruhe geboren. Seine Fußballkarriere begann er aber beim Düsseldorfer FC 1899, mit dem ihm 1907 die Meisterschaft von Nordrhein und Westdeutschland gelang. In der Meisterschaftsrunde scheiterte der Verein dann trotz eines Tores des Mittelstürmers Fuchs gegen Viktoria Hamburg. Dort spielte er mit einigen englischen Spielern zusammen, von denen er Spieltechnik und die sprichwörtliche englische Fairness gelernt haben soll – so korrigierte er später einmal einen Schiedsrichter, der ihm einen unberechtigten Elfmeter zugesprochen hatte. Von Düsseldorf aus ging Fuchs wiederum aus beruflichen Gründen für ein Jahr nach England und wird wohl auch dort Fußball gespielt haben, obwohl er nach wie vor auch für den Düsseldorfer FC spielte. Gleichzeitig spielte Fuchs aber auch schon für den KFV, mit dem er 1910 Deutscher Meister wurde. Legendär sind die zehn Tore, die Fuchs im Spiel gegen Russland am 1. Juli 1912 schoss. Dieser Rekord blieb lange unerreicht und es dauerte auch bis 1930, bis der Dresdner Richard Hoffmann seine insgesamt 14 Länderspieltore übertraf.

Nach dem Kriege, in dem er als Artillerieoffizier viermal verwundet wurde, spielte Fuchs noch kurze Zeit für den KFV, ehe er 1920 seine Karriere beendete.

Beruflich war Fuchs in den väterlichen Familienbetrieb eingestiegen, bis 1928 wird er im Karlsruher Adressbuch als Fabrikant und Mitinhaber der Holzhandlung Fuchs Söhne geführt. 1928 zieht die fünfköpfige Familie Fuchs nach Berlin. Der neue Wohnort, die „Villencolonie“ Nikolasee, unterstreicht, dass es der Familie finanziell gut ging. Dem dortigen Tennisclub gehörte er bis 1935 an, als eine Satzungsänderung festlegte, dass Mitglieder nur noch Personen „arischer Abstammung“ werden konnten. 1937 entschloss Fuchs sich zur Flucht, erst in die Schweiz, dann nach Frankreich, von wo aus die Familie mit der Mutter von Gottfried Fuchs kurz vor der französischen Niederlage über Großbritannien nach Kanada ausreiste. Fuchs, der in Kanada in der Textilbranche tätig war, kehrte nach dem Krieg einige Male wegen zu klärender Rechtsfragen nach Deutschland zurück, aber immer „mit sehr gemischten Gefühlen“ wofür es viele Gründe gab, darunter den, dass seine einzige Schwester ermordet worden war. Auch den Kontakt zum KFV mied er in Erinnerung an das Schicksal seines Stürmerkollegen Julius Hirsch. Gottfried Fuchs starb am 25. Februar 1972 in Montreal-Westmont.